

## **DAS WUNDER VON HAINBURG**

- Zeitzeugen Analyse für den Österreichischen Naturschutzbund, 40 Jahre danach von Bernd Lötsch, damals Leiter des Instituts für Umweltwissenschaften und Naturschutz (Abtlg. Wien) der Österr.Ak.d.Wiss. in Kooperation mit dem Österr.

Naturschutzbund, seit 1972 im Auenschutz engagiert, 1984 mit allen Institutsmitgliedern (Peter Weish, R. Stifter, G. Geissler, H. Momen) und freien Mitarbeitern (K. Momen, G. Navara, R. Golebiowski, W. Gamerith, R. Gayl u.a.) in der Besetzung bzw. zwischen Au und Parlament, ab Feb. 1985 in der Ökologiekommission der Regierung für die Donau östl. von Wien (Leiter des Arbeitskreises Nationalpark, ab 1987 Vorsitzender des Plenums), 1986-91 Präs. der Natl. Parkplanung Donau-Auen, dort Auftraggeber der ersten Wasserbaustudien gegen die Sohlerosion stromabwärts von Donaustaustufen. Initiator von "Natur freikaufen" (1990) zur definitiven Erzwingung des Auen Nationalparks.

Der Österr. Naturschutzbund war als traditionsreichste, in allen Bundesländern mit Landsgruppen vertretene Umweltorganisation vielfältig im Auenschutz engagiert - so 1972 in der Rettung der Lobau vor der Erweiterung des Öltank-Lagers und einer geplanten Donauufer Autobahn, aber auch durch Persönlichkeiten wie den unten erwähnten Hofrat Dr. Erich Czwiertnia, der es 1984 als Leiter der NÖ Naturschutzabteilung wagte, seinem politischen Vorgesetzten LR Brezovszky öffentlich zu widersprechen und unter Androhung eines Disziplinarverfahrens pensioniert wurde. Er schweig auch dann nicht und erhielt das Disziplinarverfahren als Pensionist. Dr. Czwiertnia wirkte Jahrzehnte als Präsident des NÖNB und VizePräs. des BundesÖNB.

Großer Dank gebührt dem damals in Österreich noch recht jungen WWF. Dessen tatkräftige Hilfe kam zunächst aus der Schweiz, als der österr. WWF Präs. Mauthner Markhof als Industrieller noch zögerte, gegen das Großkraftwerk aufzutreten. So finanzierte der Schweizer WWF-Chef Roland Wiederkehr das kleine aber wirksame Büro "Rettet die Auen" in Wien (K. Wagner, G. Navara u.a.). Das Schweizer Engagement reichte bis über die eskalierende Aubesetzung hinaus. Legendär ist das nächtliche Auftauchen von Roland Wiederkehr in der, von Polizei mit Hundstaffeln umstellten eiskalten Au, um mit uns das Zelt zu teilen. Ausgerechnet jetzt, im dreckigsten Moment schlage er sich zu uns durch? - als Schweizer? fragten wir ihn fassungslos. "Gerade als Schweizer" sagte er selbstironisch "ich muß doch sehen, ob das Geld gut investiert war!" Noch ein Schweizer ist nicht wegzudenken: Roberto Epple, dessen bewegende Videodokumentation (mit Hilfe von Karim Momen) der Dramatik von Hainburg authentisch und stimmig ein Denkmal setzte, welches in ungezählten Veranstaltungen als ermutigende Botschaft weiterwirkte und noch immer wirkt. (Video f. Schulen)

Frage1:

Was konnte ein, im Detail geplantes und ausfinanziertes, Milliardenprojekt noch stoppen?  
1) "Das ÜBERRASCHUNGSMOMENT (auch für uns selbst!) Wir glaubten uns in der Minderheit, wollten vor der (Welt) Öffentlichkeit nur ein Zeichen setzen, daß hier Recht gebrochen wird. An diesem Montag 10.12.1984, Rodungsbeginn, waren wir nur ein paar Hundert, ineinander verschränkt, um den winterlichen Wasserwald mit unseren Körpern gegen die Baumaschinen zu decken, ganz vorne die prominente Auen-Ökologin Elfrune Wendelberger - das offizielle Österreich hatte sie drei Jahre zuvor mit dem Staatspreis geehrt. Jetzt erlebte sie den Staat von einer anderen Seite. Wir wurden schließlich "geräumt", sahen zähneknirschend einige Bäume stürzen, mit ihnen auch den Glauben an

die Demokratie, ich gab im Dunkeln Herrn Adrowitzer (Ö1) noch ein erbittertes Interview aus der Au („...heute fiel mehr als ein paar Bäume . . . der Glaube an die Demokratie! „) - doch war dies kein Ende sondern der Anfang: Am nächsten Tag kamen Tausende....

2) das Prinzip GEWALTFREIHEIT: Umweltaktivist Günther Schobesberger hatte diese psychologische Verhaltenstechnik beim Gandhi Gefährten Bahuguna gelernt. Sie hielt - auch durch die Verschmelzung von Umwelt- und Friedensbewegung- JEDENFALLS AUF SEITEN DER AUBESETZER - und vor allem auch unter den Appellen des tiefbesorgten Aggressionsforschers Konrad Lorenz, die wir täglich von Lager zu Lager trugen:

*"Wenn man dich auf eine Wange schlägt, so halte noch die andere hin"* zitierte er die Bibel, doch mit dem Zusatz *"nicht daß man dich schlage, sondern daß man dich NICHT schlage"* denn der Ethologe weiß um die Macht scheinbar submissiver Befriedigungsgestik. Schon am ersten Tag erlebten wir den Mut der Gewaltfreiheit - als sich der Starjournalist und Gewerkschafter Dr. Dr. Günther Nennung und die Grande Dame der Umweltbewegung Freda Meissner-Blau völlig ungeschützt dicht vor Arbeiter mit kreischende Motorsägen stellten, Mädchen sich an Bäume und Bagger klammerten und Burschen bereit waren, sich in die Kronen gekettet, mit den Auwaldriesen fällen zu lassen.

Es gab auf unserer Seite keinen einzigen Schlagstock aber Tausend(e) Woldecken zum Ausharren. Günther Schobesberger hatte in weiser Voraussicht (aus eigenen Mitteln einer kleinen Erbschaft) 700 dicke Woldecken gekauft, einige folgten seinem Beispiel . . .

Freilich setzt dies auf eine Demokratie, die unter dem Druck der Medien die Menschenrechte respektiert. Unsere stärksten Stützen waren hier Radio Ö1 und die "Krone" Hans Dichands mit dem unvergessenen Friedrich Graupe - natürlich auch die Umweltverbände und die Ö.H. (Österreichische Hochschülerschaft unter Herbert Rainer und Gerhard Heilingbrunner, die z.B. die Busse von den Unis in die Au organisierten) Es gab unten sogar Lehrveranstaltungen z.B. der BoKu . . .

*Japanische Reporter von NHK gratulierten vor ort mit den Worten, sie bewunderten Österreich, in Japan hätte es Tote gegeben . . .*

3) DIREKTE GESPRÄCHE - ich erinnere mich an insgesamt 13 Stunden Verhandlungen mit der Regierung - das zermürbende Ringen, meist im nächtlichen Parlament, die Angst der Mächtigen vor Gesichtsverlust - zwischen Verhärtung, menschlichen Momenten, wiederholtem Auspendeln der Spitzenpolitiker in Nebenräume (zu Verbund-, DoKW-, Industrie- und Gewerkschaftsspitzen, wie wir bald herausfanden) und ihre versteinerten Gesichter bei Rückkehr an den Verhandlungstisch, dazu fallweise hereinplatzende Katastrophengerüchte aus der polizeiumgestellten Au. Wir erreichten vier Tage "Waffen" Stillstand, Zeit für das österreichische "Wunder" einer spontanen Selbstorganisation:

Decken (Günther Schobesberger hatte - wie schon erwähnt- auf eigene Kosten schon Hunderte Woldecken gekauft, dazu besorgte man Zelte, Strohbälle, baute Erdhäuser, sorgte für Mülltrennung (damals noch nicht einmal in den Gemeinden verwirklicht), Feldlatrinen, Funkzentrale (mit eingeschleustem StaPo Spitzel, wie man später herausfand), Taschenlampen, Winterkleidung und Verpflegung aus ganz Österreich . . .

4) MEDIAL UNGESCHICKTE KRAFTWERKS BETREIBER voll provokanter Überheblichkeit: So kanzelte LR Brezovszky den ihm unterstellten Naturschutzleiter in der NÖ Landesregierung Dr. Czwiertnia vor laufender Kamera ab, sein Widerspruch gegen die Kraftwerks Genehmigung möge Privatmeinung sein, aber rechtlich sei sie völlig irrelevant - und die friedliche Massenbewegung wurde von Regierung, Gewerkschaftern, Industriellen und E- Werkern als Rechtsbruch gewaltbereiter Chaoten und Berufsdemonstrierer, als Arbeitsplatzvernichtung durch Studierende auf Steuerkosten diffamiert. Dagegen stand eine Leitgestalt wie Konrad LORENZ, Nobelpreisträger und "Umweltgewissen der Nation" (der schon gegen das AKW Zwentendorf den Ausschlag gegeben haben dürfte), der sich als "Kind der Greifensteiner Auen" bekannte, die soeben durch eine Großbaustelle vom Typ des geplanten "Hainburg" vor seinen Augen zerstört würden. Die DoKW Parolen

von der angeblichen "Rettung der FlußAuen durch Stau" fegte er souverän weg."Man kann nichts retten indem man es zerstört".

Ihm zur Seite standen (gegen alle Maßregelungen durch Partei und damalige ÖGB Granden) "Österreichs spitze Edelfeder", Starjournalist ("Rothirsch") DDr Günther Nenning und die Grande Dame der wachsenden Umweltbewegung Freda Meissner-Blau, bald aber auch eine eindrucksvolle Armada aus Wissenschaft, Kunst und Kultur - von Peter Turrini ("Rotbauchunke") über Jörg Mauthe ("Schwazstorch") bis Andre Heller, Arik Brauer samt Gitarre, Toni Stricker mit Geige, Friedensreich Hundertwasser (der seinen Staatspreis öffentlich zerriß und sich dann mit seinem Schlafsack wieder in die vereiste Aue legte oder anhand Geländekarten mit Peter Weish die Lage besprach), im Nebenzelt biwakierte Burgschauspieler Miguel Herz-Kestranek ( *ein Name in dem die Sonne nicht untergehe,*) wie Jörg Mauthe geistvoll scherzte . . .

Schon Monate vorher (Mai 84) war sogar der hoffnungsvollste Politnachwuchs zur legendären "Pressekonferenz der Tiere" in der Concordia erschienen, so "Kormoran" Othmar Karas, "Eisvogel" Herbert Rainer und sein ÖH Kollege Gerhard Heilingbrunner, die Jungsozialisten Michael Häupl, Alfred Gusenbauer und Josef Cap. (Ich gab mein Purpurreihfederkleid an Toni Wagner u. gab als „*einzigster Mensch u. Ökologe*“ meine Stimme der „sterbenden Kreatur“ denn „*Bäume sterben stehend und Tiere sterben stumm*“ . . .

Prominente Auslandsösterreicher wie der Dramatiker Fritz Hochwälder und Literatur-Nobelpreisträger 1981, Elias Canetti, appellierten an den Bundespräsidenten.

5) DAS UNRECHT der KWBetreiber und der Weg der Naturschützer vor die Höchstgerichte.

Die Baugenehmigung für das KW Hainburg brach sowohl Landes- wie auch Bundes Gesetze: In einem NÖ "Landschaftsschutzgebiet" wie den Auen östlich Wiens, in dem sogar Fischerhütten und Badestege wegen Unzumutbarkeit für das Landschaftsbild behördlich zu entfernen wären, ein Großprojekt zu genehmigen - mit sieben Quadratkilometern direkten Auwaldverlustes, einem Querbauwerk von 500m, Stauspiegelanhebung in die Höhe der höchsten Baumkronen und Verödung der Flußlandschaft durch ein linealisches Dammkorsett in Höhe viergeschoßiger Häuser, welches sich auslaufend bis fast unterhalb Wiens erstrecken sollte, durch den höchsten politischen Vertreter des Naturschutzes in NÖ, LR Brezovszky, unter Hinwegsetzung über alle - kritischen - Gutachten, und das in "Letzter Instanz" also nicht mehr beeinspruchbar, war ein Schlag ins Gesicht aller Wissenden. Formalrechtlich gab es hier keine Chance mehr, aber wie der Politiker seine Sache vertrat, machte ihn zu einem Traumgegner, wie wir ihn heute, im Zeitalter der telegenen, von Coaches trainierten, stets lächelnden, aalglatten Profis nie mehr bekommen. Meinungsforscher fanden, jedesmal wenn er im TV den Mund aufmachte, gewänne die Hainburgbewegung einige zehntausend Sympathisanten mehr. (Von der Brückierung des Internationalen "Ramsar-Abkommens zum Schutz der Feuchtgebiete", dem die Republik gerade mit den Donau-Auen erst kurz zuvor beigetreten war, ganz zu schweigen). Die Duldung des großtechnischen Gewaltaktes versuchte Brezovszky mit der unverzichtbaren "Volkswirtschaftlichen Bedeutung" des Stauwerkes zu begründen, sie rechtfertigte die Ausnahme. Nun - eine solche "nationalökonomische Ausnahmeklausel" gibt es in manchen Gesetzen sogar - NICHT jedoch in der NÖ Landschaftsschutzverordnung! - mit gutem Grund, denn wovor müssen Gesetze ein- und letztmalige Beispiellandschaften sonst schützen, wenn nicht vor WIRTSCHAFTLICHEN Übergriffen?! (Das KW Hainburg wäre das größte in der Staukette der Donau geworden, mit rund 5% des damaligen österr. Stromverbrauchs, bzw. 1% des GesamtEnergieverbrauchs, im Sommer etwas mehr, im Winter deutlich weniger, jedenfalls nicht der Nabel unserer Energieversorgung - dieser bestünde nicht in derart destruktiven Kraftwerksbauten, sondern im intelligenteren Einsatz vorhandener Energieströme - das wußten die ökologischen Vordenker schon damals, diese Erkenntnis hat es heute immerhin auf die Ebene politischer Lippenbekenntnisse geschafft, aber noch kaum mehr . . .)

Der andere schwere Rechtsbruch betraf das Wasserrechts Gesetz. Fachleute wußten längst, daß die Amputation der Au vom Fluß durch dichte Dämme mit stählernen "Spundwänden" bis tief in den Grundwasserhorizont zum Verlust der Trinkwasserqualität führen würde. Die intakten Donauauen sind der beste Trinkwasserspeicher des Tieflandes (ohne Nitrat- und Pesticid-Probleme, wie sie hingegen im Grundwasser unter den angrenzenden IntensivAgrargebieten herrschen). Es stand hier die Reserve für 800.000 Einwohner auf dem Spiel. Am 5. Dez. 84, fünf Tage vor Rodungsbeginn und Aubesetzung hatte LwMinister Haiden die wasserrechtliche Bewilligung erteilt, am 21. 12. drei Tage vor dem Hl. Abend, brachten die Anwälte des WWF beim Verwaltungsgerichtshof Beschwerde gegen diese Mißachtung des Wasserrechts-Gesetzes ein - und bereits am 2. Jänner 1985(!) verfügten die Höchststrichter die "aufschiebende Wirkung" - das hieß: den vorläufigen Baustopp! (Und im Juli 1986 hoben sie den WasserrechtsBescheid völlig auf, da die Betreiber diese schweren Mängel im Genehmigungsverfahren nicht sanieren d.h. die Umwelteinwände nicht entkräften konnten).

Eine in den Augen mancher Politiker und Industrieller bis heute als chaotisch, anarchisch und illegal geltende Massenbewegung (die mit ein paar hundert steifnackigen Widerständlern begann) hat nicht "den Rechtsstaat ausgehebelt" sondern vielmehr dem Rechtsstaat erst zum Durchbruch verholfen! (RA. Dr. Wille i.A. d. WWF)

Das Stauwerk wurde - streng juristisch betrachtet - nicht durch die Aubesetzer selbst verhindert sondern durch das Wasserrecht. Die Aubesetzung hat nur den nötigen Rodungsaufschub erreicht um dem Höchstgericht die Zeit für sein entscheidendes "Erkenntnis" zu ermöglichen. (Ob - im Falle einer bereits komplett flachgelegten Au - die Höchststrichter ebenso unglaublich rasch und eindeutig geurteilt hätten, werden wir allerdings nie erfahren)

Frage 2:

Welche Lehren kann der Naturschutz aus den damaligen Erfahrungen ziehen?

Die Antworten zusammenfassend und noch einige mehr:

1) DAS ÜBERRASCHUNGSMOMENT sogar für uns selbst - jedenfalls in so großer Zahl, Beharrlichkeit und heiterer Entschlossenheit - mit oft köstlichem Improvisationstalent wie Spruchbänder „ *Die Politiker wollen unser bestes - aber wir geben es ihnen nicht . . . .!*“

2) GEWALTFREIHEIT - der einzige Widerstand mit dem man sich nicht ins Unrecht setzen kann. Es gibt nichts Explosiveres als ein aufgebrachter Mob. Außerdem warteten die Ordnungskräfte nur darauf, daß einer den ersten Stein werfe. Auf die Bekämpfung von Kriminellen und Staatsfeinden geschult, standen sie vor der "Blüte unserer Jugend" (von 18 bis 80) welche die rot-weiß-rote Flagge entrollte und die Bundeshymne sang. Unsere größte Sorge war es, wir könnten "Gewaltbereite" in unseren Reihen übersehen. Verdächtige mit überschüssigen Kräften wurden im Barrikadenbau eingesetzt - die "*gingen abends am Zahnfleisch*"...

3) DIREKTE GESPRÄCHE - in Zukunft möglichst unter einer von beiden Seiten anerkannten integren Persönlichkeit - dies mindert die lähmende Angst vor "Gesichtsverlust". Die persönliche Kenntnis des Gegners und seiner Zwänge ist überdies ungemein "aggressionsdämpfend".

4) LEITGESTALTEN für das Anliegen - wie es im Falle des AKW Zwentendorf und Hainburgs z.B. Konrad Lorenz für viele Österreicher war, sodaß für das bereits Anfang 1984 angestrebte Volksbegehren gegen das Stauwerk alle Initiatoren - von Günther Nennung, G. Heilingbrunner, Jörg Mauthe, Freda Meissner-Blau und Medienprofis sich übereinstimmend Konrad Lorenz als Namensgeber wünschten (wozu er allerdings - obwohl heftiger Unterstützer unserer Sache - erst mühsam überredet werden mußte).

Die Hauptbedeutung dieses (rechtzeitig VOR der Eskalation in der Au eingebrachten) Demokratie-Instruments lag dann nicht in der Abstimmung selbst (die nach Baustopp kaum

mehr jemanden interessierte) sondern darin, uns in der Krise als Verhandler der Besetzer gegenüber Regierung und Medien zu legitimieren.

5) HUMOR mit AKTIONISMUS - erwies sich bei aller Entschlossenheit besser als „Fanatismus mit Schaum vor dem Mund“. Dies zeigte sich schon vor dem Krisenwinter, während des ganzen Jahres 1984, etwa der mittlerweile legendären "Pressekonferenz der Tiere", in der Prominente aus Kultur und Politik, moderiert von einem Ökologen (B. Lötsch), in Tierkostüme schlüpften, um der stumm leidenden Au-Natur ihre Stimmen zu leihen, voll Witz und Ironie. Als Nennung von uns erfuhr, das Hirsch-Geweih sei nicht nur Turnierwaffe, vielmehr auch Hormonspeicher(!), entschied er sich für "Rothirsch", ein Signet, das ihm fortan blieb, zum Mißfallen ehemaliger Genossen. Zum Versöhnungsmahl zwischen Konrad Lorenz, Kanzler Sinowatz und Umw. Minister Steyrer am 6. Jan. 1985 im Martinschlüssel Klosterneuburg (*absichtlich* auf halbem Weg zwischen der Lorenz Villa in Altenberg und dem Ballhausplatz), das ich vorbereiten half, bestand der Kabinettchef auf "Rothirsch" für das Menü - so als wollte man den Günther Nennung "in effigie" verspeisen. Unvergessen bleiben auch Spruchbänder auf den Au-Barrikaden, wie *"Die Politiker wollen unser Bestes - aber wir geben es ihnen nicht!"* Schon die Kraftwerksdiskussion vor der Besetzung hatte heitere Höhepunkte, als Österreichs oberster geist- u. funkensprühender Verbund-General (direktor) Dr Fremuth (der andere "Traumgegner", dem die Umweltszene nachtrauert) provokant erklärte: *"Die Schutzwürdigkeit von Kröten, Fröschen, Kriech- und Weichtieren, Wirbellosen und Restbeständen von Neanderthalern, steht in keinem Verhältnis zum wirtschaftlichen Verzicht"* - worauf der anwesende Konrad Lorenz mich am Arm nahm u. konterte *" Herr General . . Vor Ihnen stehen zwei Neanderthaler - und die Kriechtiere, Weichtiere und Wirbellosen vermuten wir eher im anderen Lager."*

Und als Kanzler Sinowatz nach erfolgreichem Krisenmanagement dem Franz Josephinischen Grundsatz *"Ich werde nachdenken . . lassen"* folgend, die "Ökologiekommission" konstituierte und die Arbeitskreisleiter ermahnte *"Aber 'baut muß was werd'n, sonst geht ja nix mehr, sonst könnt ma die Republik ja glei zusperr'n"* entgegnete ihm Nennung: *"Herr Bundeskanzler - die Republik ist keine Baufirma!"* Natürlich irrte Nennung, wie so oft wenn er recht hatte. Denn die Republik IST eine Baufirma - und so sieht sie auch aus: Der Trend zur Zweit- und Drittstraße ist in vollem Gange, menschenleere Baggerwüsten werden selbst von Baugewerkschaftern ohne zu Erröten als "Beschäftigungspolitik" verkauft - und dies angesichts dramatischer Bodenversogelung - Genug also vom Humor . . . .

6) DER GANG ZU DEN HÖCHSTGERICHTEN - das große Verdienst der Anwälte (WWF) und der Hochtrichter: Es war dafür allerdings notwendig, einen potentiell vom Kraftwerk betroffenen Grund- (und Brunnen)besitzer entlang der Donau dazu zu bringen, sich durch die Anwälte des WWF vertreten zu lassen - denn das Wasserrecht ist zwar ein sehr starkes Recht, aber die Parteienstellung ist an den Grundbesitz gebunden. Tatsächlich bewiesen Analysen in der Altenwörther Au, daß Trinkwasserbrunnen - nun in dem, durch **Kraftwerksstau dicht abgedämmten** Auwald - ihre Trinkwasserqualität verloren - und zwar durch Sauerstoff z e h r u n g mit Faulprozessen infolge der Abdämmung d.h. Trennung vom vorher schwankenden, bewegten Fluß, den „Atemzügen“ der Au, die der Stau ja erstickt.

Es war nun die - „historisch“ zu nennende - Höchstleistung der Verwaltungsrichter, kurz vor den Feiertagen bis Neujahr die wasserrechtliche Untersagung des Großstauprojektes auszufertigen und dem gewiß schockierten Bundeskanzler zu übermitteln. Dies erklärt den völlig überraschenden, „geheimen“ Besuch des Kanzler-Kabinettchefs Dr. Pusch bei uns zu hause. Hier konnte ich - während meine Frau hinter uns den Baum schmückte - mit dem Kanzlersekretär das sog. Elfpunkte-Programm einer Konfliktlösung aushandeln, das zunächst allen Beteiligten den „Weihnachtsfrieden“ sicherte, und für 6. Jan 1985 ein historisches Treffen des Kanzlers mit dem Vater und Schutzpatron der Hainburg Bewegung, Nobelpreisträger DDr Konrad Lorenz ankündigte (das dann tatsächlich vor laufenden Kameras im Blitzlichtgewitter des Medienereignisses im Klosterneuburger MartinSchlöss-

chen stattfand - genau in der Mitte zwischen dem Bundeskanzleramt in Wien und der Lorenz Villa in Altenberg bei Greifenstein. . . . *Mein Freund Antal Festetics kommentierte später „leben wir nicht in einem wunderbaren Land wo der Kabinettchef des Bundeskanzlers am Weihnachtstag zu einem Rädelsführer des Widerstands in die Wohnung kommt, um eine Konfliktlösung auszuhandeln . . . ?!*

Beim folgenden historischen Treffen entspannte sich der quälende Konflikt zwischen dem, von Milliardenlobbies des Großkraftwerksbaues gedrängten Kanzler und dem tiefbewegten „Vater der Umweltbewegung“, der als besorgter Aggressionsforscher täglich Briefe an die Aubesetzer gesandt hatte (die von Lager zu Lager verlesen wurden) daß er sie bewundere und unterstütze, solange nur ja keiner den ersten Stein werfe . . .

Doch warum brauchte es nach all dem noch ZWÖLF JAHRE VON DER AUBESETZUNG BIS ZUM NATIONALPARK? Welcher Schlußstein fehlte in der Stufenleiter zum Erfolg?

7) "BESITZEN STATT BESETZEN! KAUFEN STATT RAUFEN!"

Bis zum Nationalpark brauchte es die 12 Jahre für den Kampf gegen immer wieder neue Projekte, welche Donaukraft und Politik aus dem Hut zogen (Wildungsmauer, Wolfsthal, Engelhartstetten). Erst unser "Schutzkauf" den ich 1989 mit Freund Friedensreich HUNDERTWASSER initiieren konnte, die Sicherung von strategischen 4,11 Quadratkilometern Au bei Regelsbrunn/Haslau (mit persönlicher Besicherung durch Dr Gustav HARMER und Spendenkampagne für die 73 Mio. Schilling durch den WWF) vereitelte jeden weiteren Stau und zwang die Politik durch 120.000 Spender zum Nationalpark, für den ich damals gerade im Auftrag der Minister Kreuzer und Flemming an der Startplanung arbeitete. Das war der letzte Handstreich der Naturschützer: "Eine Nation kauft ihren Nationalpark" (siehe dazu den Artikel von B. Lötsch in W. Gameriths Donauauen Buch, Tyrolia 1999, Kapitel "Politisch verraten und verkauft")

Ende

Univ. Prof. Dr. Bernd Lötsch  
co/ Abteilung Ökologie  
Naturhistorisches Museum  
1010 Wien